

Eine wichtige Dimension des schulischen Lebens

Zum ersten Musikfestival der katholischen Schulen im Erzbistum Freiburg kamen 800 Schüler

Chöre und Orchester aus zwölf Schulstandorten von Mannheim bis Sigmaringen zeigten sich gegenseitig in Sasbach ihr Können. Das Repertoire bestand aus Klassik, Moderne, Pop, geistlicher Musik und Eigenkompositionen.



Mit Musik geht es gleich los. Zwei Schüler der 13. Klasse der Heimschule Lender spielen in der Kirche Vibrafon und Saxofon. Zum Festival der Schulstiftung sind 800 Schüler gekommen. Ein „besonderes Ereignis“ nennt Stiftungsdirektor Dietfried Scherer das erste Musikfestival seiner Schulen. Die Stiftung ist Träger von 27 katholischen weiterbildenden Schulen an 14 Standorten. 13500 Schülerinnen und Schüler besuchen diese Bildungseinrichtungen. „Es gibt wenig Möglichkeiten, die Schüler der verschiedenen Schulen zusammenzubringen. Das Festival ist eine.“ An den Stiftungsschulen wird Musik ebenso wie Latein oder Griechisch überdimensional berücksichtigt, weil sie der christlichen Tradition entstammen. „Musik gehört zum Menschsein dazu und soll deshalb gefördert werden“, sagt Scherer.

Die Anwesenden können sich über Musik austauschen und sich gegenseitig Impulse geben, erklärt er. Die Konzerte finden in der Kirche und der Aula der Sasbacher Lender statt, die eine der größten Schulen Baden-Württembergs ist.

Einen bunten Vortrag bietet der farbenfroh gekleidete Chor der ehemaligen Mädchenschule St. Ursula aus Villingen. Die 30 Sängerinnen und Sänger singen ihren Kanon „Goli goggoli“ in einer Fantasiesprache. Die Chormitglieder sind aus den Klassen neun bis zwölf, die meisten sind aus der elften Klasse, gibt Chorleiter Andreas Puttkammer an. Die Mitglieder dürfen mitbestimmen, was gesungen wird. Bei „Chor total“ klatschen die Schüler auf den Oberschenkel, stampfen mit den Füßen und bringen sich und ihre Stimmen „total“ in den Chor ein. Das Stück entstand während Projekttagen mit den Schülern.

Austausch über Musik und sich Impulse geben

Der Musikanteil an Schulen der Stiftung ist höher als an staatlichen Schulen, wie der frühere Deutsch- und Religionslehrer Scherer betont. „Schüler sollen als Mensch ausgebildet werden – musisch und religiös“, meint er. „Wir möchten ihnen etwas mitgeben für das Leben.“ Das Festival hat am Vortag bereits Musiklehrerinnen und -lehrern die Möglichkeit zum kollegialen Austausch gegeben. An einigen Schulen der Stiftung, wie der Lender in Sasbach, ist Musik ein Profulfach, so dass Schüler vier anstatt drei Stunden pro Woche unterrichtet werden. „Alle Chormitglieder sind vom Musikprofil. Wenn man im Chor ist, wird das positiv bewertet“, gibt die achtzehnjährige Carolina Seemann aus Villingen an.

Im Chor der Schule St. Paulusheim aus Bruchsal sind etwa Dreiviertel der Mitglieder Mädchen. „Singen gilt als unmännlich. Und Jungs sind schwerer zu motivieren“, gibt der Leiter Rainer Kneis als Grund für den „Männermangel“ in seinem 80 Mitglieder starken Chor an. „Frauen singen eine der beiden Männerstimmen, deshalb treten wir mit einer Pseudo-Vierstimmigkeit auf.“ 50 Mitglieder des Chors sind nach Sasbach gekommen. Auf dem Programm stehen Stücke aus dem Rock- und Popbereich. Zum Musikfestival haben sie ein „Lovesong Medley“ mitgebracht, eine Zusammenstellung von Liedern, die allesamt mit Liebe zu tun haben. Kneis hat die Lieder von Tonträgern abgehört und dann für seinen Chor gesetzt. „It's so easy to fall in love“ singen die Schüler. Sie „düsen im Sauseschritt“ in die 1980er-Jahre, singen von „verliebten Jungs“ und der ewigen Flamme – der „Eternal Flame“. Der Chor singt bei Schulgottesdiensten und hat etwa sieben Auftritte pro Jahr. Die siebzehnjährige Victoria Wolny ist seit der siebten Klasse im Chor. Ihr gefällt am Festival, dass ihr Chor auftreten und sie andere Chöre hören kann. „Nur die langen Pausen sind schlecht. Und es ist schade, dass die Vorträge parallel stattfinden. So hören sich nur die Gruppen, die im selben Gebäude auftreten.“

Es soll etwas Besonders sein, aber der Aufwand ist groß

Die Schulstiftung veranstaltete bereits ein Theaterfestival an der Lender sowie ein politisches Treffen in Straßburg. Künftig soll ein Sportfestival folgen. Häufig werden Festivals jedoch nicht stattfinden. „Der Aufwand ist zu groß und es soll ja auch etwas Besonderes sein“, erklärt Stiftungsdirektor Scherer. An der Heimschule Lender sind etwa 500 der 1750 Schüler in musikalischen Arbeitsgemeinschaften aktiv. „Wir spielen alles“, erzählt Philipp Basler, der das Musikprofil an der Heimschule Lender gewählt hat und seit zwei Jahren zum Blasorchester gehört. Der Elftklässler mag am liebsten Modernes. Das Programm in der Aula besteht an diesem Nachmittag aber aus klassischer Konzertmusik und der musikalischen Umsetzung der biblischen Geschichte über die Eroberung Jerichos. Dagmar Brenner leitet das Orchester

„Wir haben über 70 Mitglieder, Schüler der Klassen acht bis 13“, sagt sie. Das Musikfestival gefällt der Musik- und Französischlehrerin sehr gut. „Noch besser wären aber mehrere Tage.“ Aus Ettenheim sind junge Musiker aus der siebten Klasse nach Sasbach gereist. Die Bläserklasse der Realschule St. Landolin spielt erst seit zwei Jahren zusammen. „Die Schüler probieren zunächst verschiedene Instrumente aus und können dann drei Wünsche abgeben“, erklärt der Musiklehrer Christoph Breithack die Vorgehensweise in den speziellen Musikklassen. Die meisten lernten ihr Instrument in der Musikklasse, die anderen im Musikverein. Die Schüler sollen bis zur zehnten Klasse zusammen spielen. Jeder Jahrgang hat sein eigenes Orchester. „In Deutschland, Österreich und der Schweiz gibt es etwa 2000 solcher Bläserklassen, in Baden-Württemberg jedoch nur wenige“, so Christoph Breithack. Erst seit einem Jahr lernt die Streicherklasse des Gymnasiums St. Landolin aus Ettenheim ihre Instrumente. Deshalb sitzt nicht jeder Ton der 29 Musiker. Trotzdem verdienen sie den großen Beifall der Zuhörer, denn gerade Streichinstrumente sind schwierig zu erlernen. „Der Aufwand für Streicher, gewissenhaft zu arbeiten, ist groß“, erklärt Werner Wittstock, der die Streicherklassen zusammen mit der Geigerin Susanne Albrecht-Krüger unterrichtet. „Sie haben in den Klassen fünf und sechs eine Stunde mehr Musikunterricht als die anderen Schüler. Aber sie sind konzentriert dabei und das macht Spaß.“ Ab der siebten Klasse nehmen die Kinder dann Privatunterricht. „Etwa die Hälfte macht weiter“, meint Wittstock, dessen Schule mit dem Projekt eine Pionierfunktion in der Erzdiözese einnahm. Das Publikum in der Aula jubelt. Das Orchester der Liebfrauenschule aus Sigmaringen hat ein Medley aus „Fluch der Karibik“ angekündigt. Mit der Musik des gleichnamigen Piratenfilms bringen die 38 Musiker unter Leitung von Edgar Teufel eine abenteuerliche Atmosphäre in die Aula der Heimschule Lender. „Die Schüler haben das Stück selbst vorgeschlagen“, gibt der Musiklehrer an. Nach dem letzten Vortrag des Tages applaudieren die Zuhörer der anderen Schulen begeistert und es bestätigt sich die Aussage des Stiftungsdirektors Dietfried Scherer: „Musik ist eine wichtige Dimension des schulischen Lebens.“

Autor: [Birgit Fritz](#)

Konradsblatt Nr. 48 vom 02.12.2007